

Kunstimperialismus

Die Einflüsse amerikanischer und europäischer Kunst in den Philippinen

von Noel H.B. Lungay

Die Philippinen, die ein Gebiet von 7.100 Inseln umfassen, sind was ihre kulturellen Ausprägungen und Dialekte betrifft ebenso vielfältig wie ihre geographische Zersplitterung. Unterschiedliche kulturelle Wurzeln, die in Wanderungsbewegungen aus dem asiatisch-pazifischen Raum (Malaien, Polynesier, Pygmäen) ihren Ursprung haben, sorgen auch heute noch für eigenständige Subkulturen in den drei Hauptregionen Luzon, Visayas und Mindanao.

Trotz staatlicher Bemühungen, das Bewusstsein und die Wertschätzung für diese kulturelle Vielfalt zu stärken, ist die Identifikation mit der eigenen Kultur innerhalb der jungen philippinischen Generation eher gering.

Kunst und Kultur

»Es ist leichter, Kultur in der Kunst auszudrücken, als Kunst in die Kultur einfließen zu lassen.«

Das ist ein schwieriger Standpunkt für eine kulturell verworrene Gesellschaft. Die 300-jährige spanische Kolonialzeit und der starke amerikanische Einfluss, der das Land in diesem Jahrhundert geprägt hat, machen es Filipinos trotz Kunst- und Kulturprogrammen anscheinend schwer, sich mit ihrer eigenen Kultur zu beschäftigen.

Die erste Kulturförderung fand in den 70er Jahren mit der Errichtung des *Cultural Center of the Philippines* (CCP) statt. Eine Einrichtung, die lediglich hochprofessionellen Künstlern vorbehalten war. Außerdem konzentrierten sich praktisch alle kulturellen Programme ausschließlich auf Manila, was bedeutete, dass sich Künstler aus anderen Regionen des Landes erst in Manila einen Namen machen mussten, um anerkannt zu werden.

Der Autor ist bildender Künstler in vierter Generation. Er wohnt in Hessen und hatte kürzlich seine erste Ausstellung in Deutschland.

Versuche, die philippinische Kultur wiederaufleben zu lassen, verdeutlichen den Status der Kunst in den Philippinen, die von fremdländischen Kulturen überlagert wurde. Diese Überlagerung begann mit der Landung spanischer Eroberer im Jahr 1521, die den Einwohnern mit Kreuz und Schwert gegenübertraten.

Die spanische Kolonialmacht nutzte die Kunst in Form von schönen Bildnissen als Möglichkeit den christlichen Glauben zu verbreiten. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war Kunst in den Philippinen der Kirche vorbehalten. Diese spanischen Einflüsse sind so tief in der philippinischen Kunst verwurzelt, dass es bis Mitte des 20. Jahrhunderts dauerte, ehe es Anzeichen einer Entwicklung weg von euro-religiösen hin zu ethno-kulturellen Kunstrichtungen gab.

Auch stellt sich die Frage, was das »rein Asiatische« an der philippinischen Kunst ist. Die Mittel und Techniken westlich orientierter Kunsthochschulen verbleiben bis heute bei den europäischen Stilen des Klassizismus und Realismus.

Eine naheliegende Schlussfolgerung wäre, dass Wasserfarbe, Weben und Holz-, Stein- und Lehmplastiken als einzige asiatischen Elemente der philippinischen Kunst verblieben sind. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf der Entwicklung der einheimischen Kunstrichtungen und diese sind fast alle westlich orientiert — wie beispielsweise die Moderne, die den größten Teil der — im Vergleich zu den asiatischen Nach-

barländern — ohnehin schon mageren philippinischen Kultur ausmacht.

Es gibt also nur ein paar wenige Künstler, die mühelos in der Lage sind, einen ausgeprägten, traditionell ausgerichteten Fokus und Stil zu schaffen. Und auch wenn einige von ihnen Tendenzen zu politischen, sozialen oder mystischen Aussagen zeigen, repräsentieren ihre Arbeiten und Kunstwerke philippinische Eigenart. Eine künstlerische Kraft, die dazu drängt, den fremdländischen Einfluss zu überwinden, der die asiatische Seele nicht zum Vorschein kommen lässt.

Entwicklungen

»Die alte Schule«, wie sie häufig genannt wird, die sich am Klassizismus, romantischen Realismus und Impressionismus anlehnt, fand mit einzelnen Künstlern wie Luna und Hidalgo internationale Beachtung. Ihre Kunst fokussierte jedoch die ästhetischen Richtlinien und europäischen Techniken, die ihnen die spanisch geprägte Bildung vermittelt hatte. In Madrid verknüpfte man seit dem 19. Jahrhundert philippinische Kunst mit Europa und diese philippinischen Künstler glichen sich dieser Kultur einfach an.

Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Verbindungen zur eigenen Kultur in der philippinischen Kunst erkennbar. Die Werke Amoroso perfektionierten — trotz europäischen Stils — das Landleben unter philippinischer Sonne.

In den 20er Jahren folgten verschiedene junge moderne Maler, wie Edades, Ocampo und Francisco Amorsolos Richtung. Ihre Hinwendung zur Moderne hielt sie nicht davon ab, in ihren Werken einen kulturellen Aspekt zu bewahren.

Die bedeutendste Entwicklung fand aber in der Bildhauerei statt — vom klassischen Stil Tolentinos zur ethnisch und folkloristisch inspirierten Moderne Abuevas. In der Blütezeit der philippinischen Moderne tauchten einige Namen auf, doch der ethnische Aspekt in der philippinischen Kultur verschwand wieder unter dem westlichen Einfluss.

Herausforderungen

Metro Manila war als Hauptstadt immer schon die Anlaufstelle für Künstler aus allen Landesteilen. Die berühmten Kunstakademien der *University of the Philippines*, *University of Santo Tomas* und anderer, war einer, jedoch nicht der einzige Grund für den Zustrom von Künstlern und Kunstinteressierten. Überall im Land gibt es begabte Künstler, die in ihren eigenen Regionen durchaus erfolgreich sind und waren, doch irgendwann erliegen sie der Versuchung Manila. Die meisten Künstler träumen von einer erfolgreichen Karriere in der Hauptstadt. Diese Broadway-Mentalität hat die Entwicklung von künstlerischen Subkulturen in Regionen außerhalb Manilas verhindert oder erschwert.

Deswegen entwickelte die Nationalkommission für Kunst und Kultur (*National Commission for Culture and Arts* — NCCA) in den 90er Jahren Programme zur Entwicklung regionaler Identität und bezog die bildende Kunst mit ein. Dies brachte eine stärkere Rückbesinnung auf kulturelle Werte mit sich als die Kulturprogramme des CCP in den 70er Jahren. Der Vorstoß der NCCA umfasste Bildung, Forschung, Stipendien und Unterstützung für Kunst- und Kulturgruppen und Individuen in den Provinzen des Landes. Diese Kampagne zur Regionalisierung brachte viel Schwung vor allem in die mittleren und südlichen Regionen. Das Bewusstsein der Künstler in den Philippinen veränderte sich, da die NCCA Ausstellungen und Konferenzen in Northern Luzon, den Visaya und Mindanao auf den Weg brachte.

Doch in den folgenden Jahren kristallisierte sich ein neues Problem heraus. Die NCCA-Programme und -Stipendien beschränkten sich in der Regel auf die »ausgebildeten« Künstler, die in der Lage waren, bürokratische Hürden, wie beispielsweise das Stellen eines Antrags, zu überwinden. Auch waren die schwach ausgeprägten Verbindungen der Lokalregierungen zu den regionalen Künstlern ein steter Schwachpunkt.



Noel H.B. Lunggay: Labasera

Auf dieses Problem war die NCCA offenbar nicht vorbereitet gewesen, was dazu führte, dass individuelle Künstler in entlegenen Regionen zum Teil nicht erreicht wurden. Gerade diese, die mit den traditionellen Künsten, wie Schnitzerei, Weberei, Stoffdruck und Töpferei arbeiten, gelten aber als Vertreter der ursprünglichen Kunst und Kultur der Philippinen.

Kunst im Unterricht

Die NCCA wird sich in den kommenden Jahren mit weitergehenden Problemen auseinandersetzen müssen. Jedes Jahr verlassen exzellente ausgebildete Kunststudenten die besten Universitäten in den Philippinen. Ohne Zweifel haben diese Künstler international einen guten Ruf und wer akademisch Herausragendes leistet, dem ist ein Stipendium im Ausland sicher.

Doch Auslandsstipendien sind nicht immer unproblematisch. Die Kunstrichtungen, mit denen sich diese Akademiker im Ausland beschäftigt haben, und die sie in die Philippinen zurücktragen, sind unterschwellig

auch immer mit der fremdländischen Kultur verknüpft. Diese Akademiker, die in den Philippinen eine Professur annehmen, tragen diesen Einfluss dann wieder in die Lehre an den einheimischen Universitäten zurück.

Kunstmarkt und Internet

Auch der Kunstmarkt trägt zur kulturellen Entwertung der philippinischen Kunst bei. Sammler, Galerien und Kunsthändler sind auf den internationalen Markt ausgerichtet. Die meisten jungen Künstler glauben sich danach richten zu müssen, was den internationalen Markt beherrscht. Schließlich sind die meisten jungen Künstler sehr anfällig für den unkontrollierbaren Einfluss aus dem Internet. Nicht wenige suchen im Internet regelrecht nach Kunstrichtungen, die sie kopieren können. Es ist nicht ungewöhnlich, in Galerien Bilder zu sehen, die Hundertwasser, Baslitz, Kandinsky oder ähnlichen nachempfunden sind. Nicht selten werden solche kopierten Bilder bei Wettbewerben sogar preisgekrönt.

Es ist unvermeidbar, dass Trends aus Europa und Amerika die philippinische Kunst beeinflussen. Doch eigentlich wissen philippinische Künstler um ihre kulturelle Identität. Philippinische Geschichte ist nur ein Zusatzelement der kulturellen Eigenständigkeit. Spanische und amerikanische Einflüsse sollten unsere Kultur nicht ersetzen, sondern sie bereichern und voranbringen.

Individualität ist der Ursprung jeder Kultur, das sollte aus den Erfahrungen mit äußeren Einflüssen gelernt werden. Wenn Künstler sich über sich selbst und ihre kulturellen Wurzeln im Klaren sind, ist es möglich, Kunst und Kultur miteinander zu verknüpfen.

Traurigerweise kommt es aber den wenigsten Künstlern in den Philippinen aber darauf an, da die wirtschaftliche Lage dies nicht zulässt — die wenigsten können von ihrer Kunst tatsächlich leben. Für die meisten ist es eher ein täglicher Kampf ums Überleben, der sie nicht selten in Depression, Armut oder Ungewissheit führt.

Übersetzung: Sandra Müller-Stopper